Anregung / Bürgerantrag nach § 24 GO

Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger bei der Bekämpfung invasiver Neophyten durch Information und die Schaffung niedrigschwelliger Entsorgungsmöglichkeiten

Eingereicht von:

Roman Müllenschläder
Konradshöhe 75
42289 Wuppertal



Wuppertal, den 03.07.2026

Bürgerantrag gemäß § 24 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen

Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger bei der Bekämpfung invasiver Neophyten durch Information und die Schaffung niedrigschwelliger Entsorgungsmöglichkeiten

Sehr geehrter Rat der Stadt Wuppertal,

hiermit beantrage ich gemäß § 24 GO NRW, dass der Rat der Stadt Wuppertal folgende Maßnahmen beschließt:

Beschlussvorschlag

1. Die Verwaltung erstellt und veröffentlicht Informationsmaterialien zu invasiven Neophyten in Wuppertal, insbesondere zum Japanischen Staudenknöterich und zum Riesen-Bärenklau
2. Die Informationsmaterialien sollen Hinweise zur Erkennung der Arten, zu geeigneten Bekämpfungsmaßnahmen sowie zu möglichen Gefahren und zur sachgerechten Entsorgung enthalten
3. Für Pflanzenmaterial des Japanischen, Sachalin- und Böhmischen Staudenknöterichs schafft die Stadt Wuppertal für private Haushalte eine kostenlose und niedrigschwellige Möglichkeit zur fachgerechten Entsorgung
4. Die Verwaltung wird beauftragt, gemeinsam mit der AWG geeignete Lösungen zu prüfen und umzusetzen. Hierzu kommen insbesondere in Betracht:

- die kostenlose Annahme kleinerer Mengen an den Wertstoffhöfen mit gesicherter thermischer Verwertung,
- regelmäßige kostenfreie Annahmetermine an der Müllverbrennungsanlage,
- oder andere geeignete Verfahren, die eine sichere Entsorgung gewährleisten (z.B. Neophytencontainer)

Begründung

Invasive Neophyten stellen eine zunehmende Herausforderung für Natur- und Artenschutz dar. Während der Riesen-Bärenklau insbesondere aufgrund seiner gesundheitlichen Gefahren Aufmerksamkeit erfordert, breiten sich die verschiedenen Staudenknöterich-Arten in Wuppertal zunehmend aus und verdrängen heimische Vegetation.

Der Erfolg einer Bekämpfung hängt wesentlich davon ab, dass entfernte Pflanzenteile fachgerecht entsorgt werden. Fachliche Empfehlungen weisen ausdrücklich darauf hin, dass Pflanzenteile des Staudenknöterichs weder auf den Kompost noch in die Biotonne gelangen dürfen, da bereits kleinste Pflanzenreste zu neuen Beständen führen können. Stattdessen wird eine Entsorgung über den Restmüll beziehungsweise eine gesicherte thermische Verwertung empfohlen.

Für Bürgerinnen und Bürger bestehen in Wuppertal bislang jedoch keine speziellen Informationsangebote und keine niedrigschwelligen Entsorgungsmöglichkeiten. Die Kapazitäten der privaten Restmülltonnen reichen insbesondere bei wiederholten Pflegemaßnahmen häufig nicht aus. Gleichzeitig stellt die kostenpflichtige Anlieferung an der Müllverbrennungsanlage eine zusätzliche Hürde dar. Eine Abgabe an den Wertstoffhof ist derzeit lediglich kostenpflichtig im Rahmen der Sperrmüllannahme möglich.

Eine einfache und insbesondere kostenfreie Entsorgungsmöglichkeit erhöht die Bereitschaft privater Grundstückseigentümerinnen und Grundstückseigentümer sowie ehrenamtlich Engagierter, kleinere Bestände frühzeitig zu bekämpfen. Ohne praktikable Entsorgungswege scheitert entsprechendes Engagement häufig bereits an der Umsetzung.

Die Unterstützung der Bürgerschaft durch ein unkompliziertes Entsorgungsangebot stellt zugleich eine Anerkennung ehrenamtlichen Engagements dar. Die hierfür entstehenden Kosten stehen in keinem Verhältnis zu den langfristigen ökologischen und wirtschaftlichen Folgekosten einer weiteren Ausbreitung invasiver Arten.

Eine frühzeitige Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger leistet daher einen wirksamen Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt und kann aufwändigere Bekämpfungsmaßnahmen in der Zukunft vermeiden.

Öffentlichkeitsarbeit

Neben der Schaffung geeigneter Entsorgungsmöglichkeiten ist eine umfassende Information der Bevölkerung von zentraler Bedeutung. Hierzu sollten sowohl leicht verständliche Informationsflyer als auch eine gut auffindbare Informationsseite auf der Internetpräsenz der Stadt erstellt werden. Dass ein solches Unterstützungsangebot praktikabel und erfolgreich umgesetzt werden kann, zeigt das Beispiel des Bezirksamts Hamburg-Wandsbek.

Wuppertal, den 10.07.2026

Menschen- und Naturfreunde Scharpenacken

https://menschenfreundescharpenacken.wordpress.com/

menschenfreunde-scharpenacken@web.de

Roman Müllenschläder

Praxisbeispiel Hamburg-Wandsbek

Das Bezirksamt Hamburg-Wandsbek unterstützt ehrenamtlich Engagierte bei der Bekämpfung invasiver Neophyten durch die Bereitstellung eines Neophyten-Containers zur thermischen Verwertung. Nach Auskunft des Bezirksamts gilt dieses Angebot sowohl für organisierte Ehrenamtliche (z. B. im Rahmen von Bach- oder Grünpatenschaften) als auch ausdrücklich für nicht organisierte Bürgerinnen und Bürger, die sich an die Verwaltung wenden.

In einer E-Mail vom 23.06.2026 teilte das Bezirksamt hierzu mit:

> „Da wir die ehrenamtlich Aktiven bei ihren Tätigkeiten grundsätzlich unterstützen (Bachpatenschaften, Grünpatenschaften), zieht sich das auch bei der Entsorgung von Neophyten fort.
>
> Gerade die Naturschutzverbände sind in der Regel auf staatlichen Flächen aktiv, daher sehen wir das als unsere Aufgabe, sie dort zu unterstützen, wo es erforderlich ist.
>
> Dieses Angebot gilt auch für nicht organisierte Aktive, welche sich an uns wenden.
>
> **Wir haben auf unserem Bauhof einen Neophyten-Container, welcher in die Verbrennung geht.**“

Webseite:

https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/bezirke/wandsbek/themen/umwelt-natur-und-klimaschutz/gebietsfremde-pflanzen-78702

Flyer siehe Anhang

Merkmale des Staudenknöterichs:

Der Japanische Knöterich ist eine mehrjährige Staude. Sie bildet dichte Bestände.





Größe: 3 bis 4 m

Stängel: hohl, bambusartig, grün mit roten Sprenkeln, im Winter braun vertrocknet (bei Frost gehen grüne Pflanzenteile ein)



Blüten: weiß

Blätter: herzförmig,
bis 20 cm (Japan Knöterich),
bis 50 cm (Sachalin Knöterich)

Wurzel: oberer Wurzelbereich verdickt, bis zu 10 cm dick, innen gelblich-orange, horizontale Wurzelausläufer (Rhizome), bis in 2 m Tiefe





Verbreitung:
durch Wurzelausläufer und
durch Wurzel- oder Stängelstücke

Ganz wichtig bei der Bearbeitung des Staudenknöterichs ist die sachgerechte Entsorgung aller entfernten Pflanzenteile > nicht auf den Kompost, nicht in die Natur.

Auch Arbeitsgeräte müssen sorgfältig gereinigt werden.

Pflanzenteile bitte über den Restmüll entsorgen, so werden sie der Verbrennung zugeführt.

Möchten Sie Japanischen Knöterich auf öffentlichen Flächen entfernen, kommen Sie gerne auf uns zu. Vielleicht haben Sie bereits eine Fläche, welche Ihnen am Herzen liegt oder wir suchen gemeinsam etwas Passendes aus.

Weitere Informationen zu gebietsfremden Pflanzen (Neophyten) sind unter

www.hamburg.de/wandsbek/gebietsfremde-pflanzen
www.hamburg.de/invasive-arten/

eingestellt.

Möchten Sie aktiv werden?
Haben Sie Fragen?
Kommen Sie gerne auf uns zu!
040 / 428 81-3159
invasive-pflanzen@wandsbek.hamburg.de

V. i. S. d. P. :
Bezirksamt Wandsbek
Management des öffentlichen Raumes
- Wasserwirtschaft -, Verena Rabe
Am Alten Posthaus 2, 22041 Hamburg, 040 428 81-3159
mr@wandsbek.hamburg.de
Fotos: Bezirksamt Wandsbek - Rabe; Stand: 2021



JAPANISCHER KNÖTERICH - WAS TUN ?!

Hamburg

Der **Japanische Knöterich** wird zu den invasiven gebietsfremden Pflanzen gezählt (invasive Neophyten)*. Er verdrängt mit seinen dichten Beständen die natürlicherweise dort vorkommenden Pflanzen. Dadurch nimmt die Artenvielfalt ab.

Eine weitere Ausbreitung des Japanischen Knöterichs und seiner verwandten Arten sollte vermieden werden. Dort wo möglich und sinnvoll, sollten bestehende Bestände entfernt werden.

Neben dem Japanischen Knöterich kommen der Sachalin und der Böhmische Knöterich vor.

Der **Sachalin Knöterich** ist mit seinen großen Blättern gut zu erkennen.



Der **Böhmische Knöterich** ist für den Laien nicht vom **Japanischen** zu unterscheiden. Er ist eine Kreuzung des Japanischen und des Sachalin Knöterichs, auch Bastard Knöterich genannt.



Nähere Details zur Pflanze > bitte wenden.

*__*Neophyten* oder *gebietsfremde Pflanzen*__ kommen ursprünglich bei uns nicht vor. Sie wurden bewusst oder unbewusst eingeführt. Nur **invasive** gebietsfremde Pflanzen stellen ein Problem für die Natur dar, weil sie sich extrem ausbreiten und dadurch Pflanzen und Tiere verdrängen.

Strategie des Knöterichs

Der Knöterich hat sich bereits weit verbreitet. Eine **nachhaltige Entfernung ist schwierig, aber möglich**. Wichtig ist, die Stärken der Pflanze zu kennen, um wirksam vorgehen zu können.

Stärken des Knöterichs:

A. treibt sehr früh im Jahr aus der Wurzel aus
B. wächst sehr schnell
C. verbreitet sich über Wurzelausläufer (Rhizome)
D. jedes Wurzelstück kann neue Pflanze bilden
E. grüne Stängelstücke können neue Pflanze bilden
F. Wurzelausläufer bis 2 m tief in den Boden

Zum Wachsen und zur Verbreitung benötigt die Pflanze Energie:

G. die Energie der Pflanze steckt in der Wurzel und den grünen Trieben
H. über die Blätter wird neue Energie eingelagert

Strategien der Bearbeitung

Die oben genannten Punkte finden sich in den Arbeitsschritten zur Entfernung des Knöterichs wieder:

1. Wurzeln entfernen (A, C, D, F)
2. grüne Triebe entfernen (A, B, G)
3. Arbeiten in kurzen Abständen (B, H)
4. Nachkontrolle über viele Jahre (D, F)

Die Knöterich-Bearbeitung muss immer mehr Pflanzenmasse entnehmen, als neu gebildet wird.

Zur Bildung von Pflanzenmasse wird Energie benötigt. Energie wird der Pflanze entzogen, indem die Wurzeln ausgegraben oder die Stängel entfernt werden. So werden Wurzelausläufer nicht versorgt und können dadurch auch nicht in Nebenflächen hineinwachsen. Eine weitere Ausbreitung wird verhindert.

Die Bearbeitung muss daher in kurzen Abständen erfolgen (bei 40 cm Stängelhöhe des Neuaustriebs).

Nach dem Motto „**Wehret den Anfängen**“ mit kleinen Flächen beginnen. Das ist gut zu schaffen, geeignet zur Methodenfindung und hat Aussicht auf Erfolg.

Das ist das **Prinzip der Bearbeitung**. Eine eigene Vorgehensweise sollte nach eigenen Möglichkeiten entwickelt werden. Dabei sind Arbeitskräfte, vorhandene Geräte, Flächeneigenschaften und realistische Häufigkeit der Einsätze zu berücksichtigen.

Methodenvorschlag: Lässt die Flächengröße es zu, ist das Entfernen der Wurzelteile mit dem Spaten der erste Schritt. Es werden dann weiterhin Knöterichtriebe durchkommen. Diese werden wieder mit dem Spaten gelockert und möglichst komplett entfernt. Lässt eine Fläche es zu, kann auch regelmäßig gemäht werden.

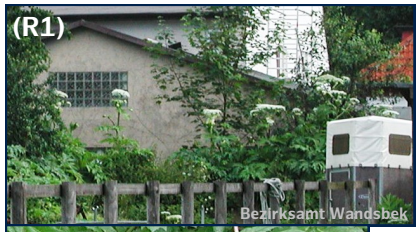
Verwechslungsmöglichkeiten

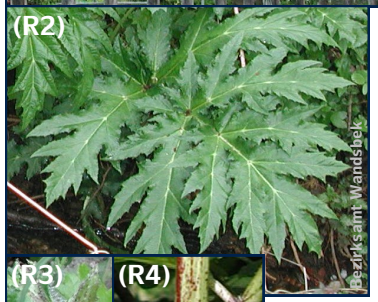
Ähnlich dem Riesenbärenklau ist der heimische Wiesenbärenklau. Er ist kleiner und an seinen runderen Blattspitzen zu erkennen. Seine Stängel sind nur etwa fingerdick und im Blütenstand stehen die einzelnen Blüten nicht so dicht beieinander. Die Farbe der Blätter ist eher blaugrün gegenüber dem helleren, maigrünen Riesenbärenklau. Unsicher? Lassen Sie uns unter mr@wandsbek.hamburg.de Fotos zukommen.

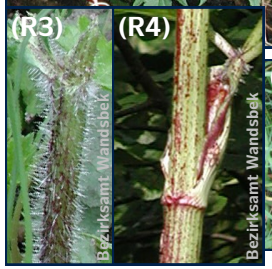




	Wiesen-bärenklau heimisch, unproblematisch	**Riesen-bärenklau** Neophyt, problematisch
Größe	1-2 m (W1)	bis zu 4 m (R1)
Blätter	abgerundet (W2)	1 - 2 m lang, grob gezähnt (R2), Junge Pflanzen (R5)
Blatt-stiel	samtig-behaart (W3)	spitz-behaart (R3)
Stängel	nur etwa finger-dick (W1)	hohl, gefurcht, 4-10 cm stark, dunkelrot ge sprenkelt (R4)
Blüten-stand	weiß, gewölbt, locker, etwa 25 cm (W1)	weiß, tellerförmig, eng stehend, 40 bis zu 80 cm (Titel-Foto)
Pflanze	bläulich grün	hellgrün









Aufruf zur Mithilfe

Im Bezirk Wandsbek wird der Riesenbärenklau seit Jahren erfolgreich bekämpft. Wichtig ist, eine erneute Ausbreitung zu vermeiden, z. B. von Privatgrundstücken.

Das Bezirksamt hat vielfältige Erfahrungen im Umgang mit dem Riesenbärenklau und beseitigt ihn auf öffentlichen Flächen regelmäßig. Unterstützen Sie uns und unsere Natur, indem Sie ein Wachstum der Pflanze in ihrem Garten nicht zulassen. Sollten Sie Riesenbärenklau-Pflanzen entdecken, melden Sie uns bitte den Standort.

Kontakt & V.i.S.d.P.: Bezirksamt Wandsbek, Fachamt Management des öffentlichen Raumes, Wasserwirtschaft, Verena Rabe, Am Alten Posthaus 2, 22041 Hamburg, Telefon 040 428 81–2410, mr@wandsbek.hamburg.de, www.hamburg.de/wandsbek/publikationen-umwelttipps, Fotos: Bezirksamt Wandsbek Stand 2018



RIESENBÄRENKLAU
- EIN NEOPHYT

Hamburg

Der Riesenbärenklau *(Heracleum mantegazzianum)*, auch Herkulesstaude genannt, gehört zu den Neophyten (Neophyt = „neue Pflanze“). Als Neophyten werden Pflanzen bezeichnet, die direkt oder indirekt durch den Menschen in ein Gebiet kamen und dort wild leben. Solange diese Pflanzen die heimischen Pflanzen und Tiere nicht verdrängen und vielleicht sogar einen Nutzen für den Menschen darstellen, sind sie unproblematisch.

Gefahr für Pflanzen und Tiere



Der Riesenbärenklau gehört zu den **invasiven Neophyten**. Diese wachsen vom zeitigen Frühjahr bis in den Herbst in dichten Beständen. Sie überwachsen und verdrängen so andere Pflanzen. Hinzu kommt beim Riesenbärenklau seine Gesundheitsgefährdung. > nächste Spalte

Das Fehlen der verdrängten heimischen Pflanzen gefährdet auch die Tierwelt. Die großen Blütenstände des Riesenbärenklau mit ihren vielen Einzelblüten stellen zwar ein gutes Nahrungsangebot dar, jedoch nur für den kurzen Zeitraum von 2-3 Wochen ihrer Blüte. Im Gegensatz dazu bieten die natürlicherweise vorkommenden Pflanzen durch ihre Artenvielfalt den Insekten vom Frühjahr bis in den Herbst Nahrung.

Gesundheitsgefährdung

Der Riesenbärenklau enthält in allen Pflanzenteilen, auch in den abgestorbenen, photosensibilisierende Substanzen (Furocumarine). Diese führen in Verbindung mit Sonnenlicht zu schweren und lang andauernden Hautentzündungen (Phototoxizität).



Die Hautschädigungen erinnern an Verbrennungen zweiten Grades. Sie heilen erst nach Wochen ab. Häufig bleiben Narben auf der Haut zurück.

Da bei der Berührung mit der Pflanze keine Schmerzen auftreten, wie beim Kontakt mit der Brennnessel, wird die Gefahr nicht bemerkt und der Kontakt nicht gleich gemieden. Erst nach zwei Tagen stellen sich erste Hautrötungen ein.

Maßnahmen



Die wirksamste Methode zur dauerhaften Entfernung ist das *Ausgraben der Wurzel*. Generell kann dieses das ganze Jahr über erfolgen. Am sinnvollsten ist die Entfernung jedoch im zeitigen Frühjahr, wenn die Pflanze noch klein und das Arbeiten damit leichter und ungefährlicher ist.

Bei *größeren Pflanzen* sollten vor dem Ausgraben der Wurzeln zuerst die Blätter mit einer Astschere entfernt werden. Tragen die Pflanzen bereits *Blüten* oder *Samenstände*, müssen diese zur Vermeidung weiterer Verbreitung direkt in Plastikbeutel gegeben und ordnungsgemäß entsorgt werden. > Näheres unter „Entsorgung“

Werden nur die oberen Pflanzenteile entfernt nicht aber die Wurzel, treibt die Pflanze wieder aus. Sie bildet *Notblüten*, die immer noch mehrere hundert Samen tragen werden. Diese müssen regelmäßige entfernt werden. Erforderlich ist eine Kontrolle alle 14 Tage bis in den Herbst. Problematisch daran ist, dass die Pflanze nun klein ist und leicht übersehen werden kann.



Daher ist diese Methode nur dort angebracht, wo das Ausgraben der Wurzeln nicht möglich ist.

Eine *laufende Nachkontrolle* in den Folgejahren ist auf allen betroffenen Flächen notwendig. Im Boden verbliebene Samen sind über Jahre keimfähig.

Jeglicher Hautkontakt mit dieser Pflanze muss vermieden werden, daher müssen alle Körperteile mit *Schutzkleidung* bedeckt sein. Unerlässlich sind Gummihandschuhe, lange Ärmel und lange Hosen. Kommt es zur Berührung mit Pflanzenteilen, so ist die Hautfläche sofort gründlich mit Wasser abzuwaschen und abzudunkeln. Wegen der Phototoxizität empfiehlt es sich, den Riesenbärenklau möglichst bei bedecktem Himmel oder in der Abenddämmerung zu entfernen.

Entsorgung

Blüten und Samen des Riesenbärenklaus bitte direkt in Plastikbeutel und anschließend in die graue Restmülltonne geben. Nur so lässt sich eine versehentliche Samenverbreitung verhindern. Der Rest der Pflanze stellt weiterhin eine Gefahr bei Hautkontakt dar, diese muss für Dritte ausgeschlossen werden. Daher ist auch hier der sichere Weg: Im Plastikbeutel in die graue Restmülltonne.

Um eine weitere Ausbreitung zu verhindern, muss die Pflanze vor der Samenreife entfernt werden.



Theoretisch können die Pflanzen direkt nach dem Keimen gezogen werden.

Günstiger ist es, das Springkraut auf etwa 1 m Höhe heranwachsen zu lassen. So ist es eindeutig zu erkennen und das Herausziehen immer noch leicht. *Ende Mai Anfang Juni*



ist es so weit, das Springkraut steht meist dicht an dicht. Zeit sich aufzumachen.

Nach dem ersten Durchgang kommen bis in den Oktober hinein immer wieder einzelne Pflanzen nach. Hier ist die *Hilfe der Hamburgerinnen und Hamburger* sehr willkommen. Das Entfernen dieser „Nachzügler“, bevor neue Samen in die Fläche entlassen werden, ist besonders wichtig und nicht sehr aufwendig.

Entsorgung

Der geeignete Entsorgungsweg ist sehr von der Situation abhängig. Lassen Sie sich gerne beraten. Bitte besprechen Sie sich bei größeren Mengen auf öffentlichen Flächen mit dem Bezirksamt.

Hinweise:

- Wie bei allen Neophyten ist die sicherste Entsorgung die über den Restmüll.
- Blüten- oder samentragende Pflanzen bitte in den Restmüll geben.
- Belassen vor Ort: Trägt das Springkraut noch keine Blüten oder Samen, besteht keine Gefahr der weiteren Verbreitung. Jedoch können die herausgezogenen Pflanzen bei feuchter Witterung wieder austreiben - Kontrolle.
- Lässt die Witterung es zu, können größere Mengen durch Trocknen erheblich reduziert werden.
- Tragen die Pflanzen bereits Früchte (Samen), besteht die Gefahr, dass sich diese verbreiten. Bitte samentragende Pflanzen direkt in einen Müllsack o.ä. einsammeln.

Möchten Sie aktiv werden?
Haben Sie Fragen?

Kommen Sie gerne auf uns zu!
(040) 428 81-3159 oder -2410

V. i. S. d. P. und Kontakt:
Bezirksamt Wandsbek
Management des öffentlichen Raumes
- Wasserwirtschaft -, Verena Rabe
Am Alten Posthaus 2, 22041 Hamburg, 040 428 81-2410
mr@wandsbek.hamburg.de
www.hamburg.de/wandsbek/umwelt-und-naturschutz
Fotos: Bezirksamt Wandsbek - Rabe; Stand 2018



DRÜSIGES SPRINGKRAUT - UNTERSTÜTZUNG BENÖTIGT

Hamburg

Drüsiges Springkraut

(Impatiens glandulifera)



Das *Drüsige Springkraut* wird etwa 2,5 Meter groß, hat dunkel-rosa Blüten und einen starken süß-aromatischen Duft. Ähnlich dem gelben heimischen Springkraut, hat es Früchte, welche bei Berührung aufspringen und so ihre Samen verbreiten.

Das Drüsige Springkraut gehört zu den *invasiven Neophyten*. Neophyten sind Pflanzen, welche ursprünglich hier nicht vorkommen. In der Regel sind Neophyten nur problematisch, wenn sie als invasiv eingestuft werden. Invasive Neophyten breiten sich sehr stark aus. Standorttypische Pflanzen und Tiere werden verdrängt. Die natürliche *Artenvielfalt* geht verloren, Lebensräume für Tiere und Pflanzen verarmen.

Ohne Eingriff des Menschen würde sich das Drüsige Springkraut flächendeckend ausbreiten.

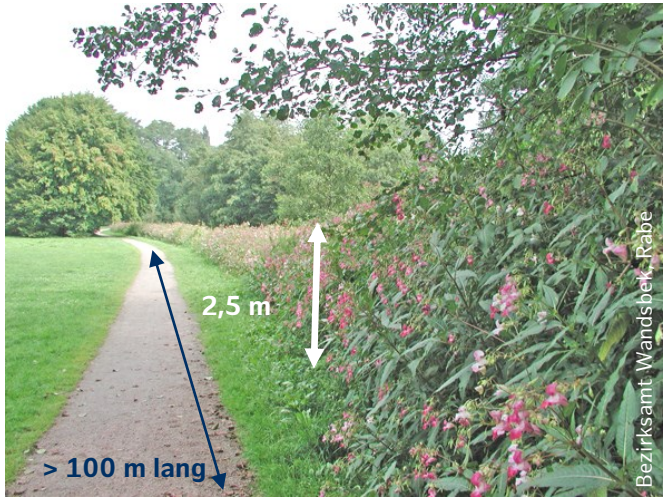
Viele Flächen in Hamburg sind bereits betroffen: Gewässerränder, Grünflächen, Naturschutzgebiete, Wälder.

Unabhängig vom vermeintlichen Reiz dieser Pflanze müssen wir uns mit ihrer starken Ausbreitung beschäftigen und handeln.

Problematik an Gewässern

Verdrängt das Drüsige Springkraut die standorttypischen Pflanzen am Gewässerrand, fehlt auch deren natürliche Ufersicherung. Die sehr kleinen Wurzelballen des Springkrauts sind nicht in der Lage bei Hochwasser die Ufer vor Ausspülungen zu schützen. Auch verbreiten sich Springkrautsamen gut entlang der Bachläufe.

Problematik in der Grünanlage, im Wald und in den Naturschutzgebieten



In Grünanlagen sind oft Randbereiche betroffen. Im Wald werden lichtere Bereiche vom Drüsigen Springkraut eingenommen. In den Naturschutzgebieten (NSG) gefährdet die starke Ausbreitung wertvolle Lebensräume von Tieren und Pflanzen.

Problematik auf anderen Flächen

Mancher Eigentümer duldet das Drüsige Springkraut auf seinen Flächen. Da die Samen der Pflanze beim Aufspringen der Frucht weit verbreitet werden, können schnell auch andere empfindlichere Flächen betroffen sein.

Entfernen der Pflanzen

Das Drüsige Springkraut hat einen kleinen, flachen Wurzelballen. Die Pflanze lässt sich sehr leicht mit Wurzel herausziehen. Daher ist diese Aufgabe ohne Hilfsmittel umsetzbar. Freiwillige der Naturschutzverbände, Schulklassen und



andere *Ehrenamtliche* entfernen das Drüsige Springkraut seit einigen Jahren aus den von Ihnen betreuten Flächen. Viele Biotope werden bereits geschützt, andere Flächen benötigen noch Unterstützung.

Weitere Freiwillige sind willkommen.